

Donnerstag, 24. September 2015

Reinhard Lauer

Petersburg in der russischen Dichtung: Ein Beispiel für Stadt-Literatur

Sankt-Petersburg, seit Peter dem Großen bis ins 20. Jahrhundert die Hauptstadt des russischen Kaiserreiches, spielt in der russischen Literatur eine unvergleichliche Rolle. Die Stadt bildete nicht nur das Zentrum des literarischen Lebens, sie wurde vielfach auch selbst literarisiert, ja mythisiert. In dem Vortrag werden wichtige Werke dargestellt, die sehr verschiedene Bilder von Petersburg vermitteln. So beschreibt etwa Puschkin in seinem Poem »Der eiserne Reiter« die Größe der Schöpfung Peters, während Gogol die Stadt in seiner Erzählung »Newskij Prospekt« dämonisiert. Welche Stadtansichten finden wir in den Romanen von Dostojewskij und Tolstoj, in den Gedichten des Professorensohns Alexander Blok, in den Werken von Andrej Belyj, Wladimir Majakowskij, Anna Achmatowa und Ossip Mandelstam? Und was erfahren wir aus Tagebüchern über die Stadt während der Belagerung von 1941 bis 1944?



Reinhard Lauer war Professor der Slavischen Philologie und Institutsdirektor an der Georg-August-Universität Göttingen. Er gehört seit 1980 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen als Ordentliches Mitglied an.

Die Stadt als Lebensraum der Gesellschaft

Stadtluft macht heute sicher nicht freier als die Luft auf dem Lande, und doch zieht es immer mehr Menschen in Ballungsgebiete. Bis zum Jahr 2050 werden voraussichtlich zwei Drittel der Weltbevölkerung in Metropolen leben. Dabei schreitet die Urbanisierung in keinem Land so rasch voran wie in China. Können wir aus den Erfahrungen dort etwas für die Entwicklung unserer Städte lernen? Die Fragen rund um die Gestaltung des Lebensortes Stadt sind ebenso vielfältig wie komplex. Lässt sich das Wachstum von Städten überhaupt planen? Was sollen wir bauen? Wie kann Wohnraum bezahlbar bleiben? Welche Herausforderungen kommen auf uns zu infolge der hohen Siedlungsdichte? Was braucht eine ökologische Stadt? Wie sichern wir den sozialen Frieden?

In der 11. Göttinger Akademiewoche »Die Stadt als Lebensraum der Gesellschaft« werden namhafte Wissenschaftler Erkenntnisse vermitteln, die bei der Gestaltung unserer Stadt von morgen hilfreich sein können. Sie werden neue Möglichkeiten, aber auch Hindernisse beim Städtebau und in der Planung aufzeigen, die Situation in heutigen Mega-Städten anderer Erdteile schildern und auf die wirtschaftliche und politische Rolle der Zukunftsstadt zu sprechen kommen. Außerdem werden Überlegungen zur Begrünung der Stadt von morgen angestellt, und in der Literatur wird nach Stadtansichten gesucht, die uns vielleicht bei der Suche nach neuen Ideen beflügeln.

Nach jedem Vortrag können die Bürgerinnen und Bürger mit den Experten diskutieren. Die Veranstaltungsreihe hat die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen erstmals gemeinsam mit der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft kooptiert. Kooperationspartner ist die Stadt Göttingen.

Stefan Tangermann

Professor für Agrarökonomie und Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Die Veranstaltungsreihe ist ein Beitrag der Göttinger Akademie zum »Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt« und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Weitere Informationen finden Sie unter www.wissenschaftsjahr-zukunftsstadt.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN



11. Göttinger Akademiewoche

Die Stadt als Lebensraum der Gesellschaft



21. bis 24. September 2015
jeweils 18.15 Uhr, Altes Rathaus, Göttingen

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt

Montag, 21. September 2015

Helmut C. Schulitz

Das Problem der Stadt von morgen
ist nicht nur ihr Design

Viele bezeichnen die Stadt, wie wir sie kennen, als krank. Doch was ist eine gesunde Stadt?

Inzwischen weiß man, dass der Städtebau nicht top-down verordnet werden kann. Investoren und Bauwillige sollen möglichst frei agieren können, ohne die öffentlichen Belange und das Stadtbild zu beeinträchtigen. Es geht also mehr um Steuerung als um einen architektonischen Entwurf. Wie aber soll gesteuert werden? Wir haben heute ein Riesenspektrum technischer Möglichkeiten und vielfältige synthetische und natürliche Baustoffe, die weltweit erhältlich sind. Warum entstehen dennoch keine unterschiedlichen, auf lokale Bedingungen abgestimmten Städte, die Rücksicht auf klimatische und soziale Unterschiede nehmen?



Helmut C. Schulitz war 14 Jahre lang Professor für Städtebau und Entwerfen an der University of California Los Angeles, bevor er den Ruf an die TU Braunschweig annahm. Als Architekt wurde er bekannt durch seine Bauten für die Weltausstellung 2000 in Hannover, durch sein WM Stadion 2006 in Hannover und das WM Stadion 2014 in Salvador Bahia in Brasilien. Er ist Ehrenmitglied des American Institute of Architects, Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Dienstag, 22. September 2015

Dominic Sachsenmaier

Städte in China –
Vergangenheit und Zukunft

China wird immer stärker zu einer urbanen Gesellschaft, doch sind die Städtelandschaften dort nur bedingt mit denen des Westens zu vergleichen. Der Vortrag beginnt mit einem historischen Rückblick auf die Rolle der Stadt in der chinesischen Politik, Wirtschaft und Geisteswelt. Im Anschluss werden einige zentrale Fragen und Probleme der jüngsten Urbanisierungswelle in China erörtert. Wie gestaltet sich die gesellschaftliche Ordnung in Riesenzentren, welche selbst zu Magneten von Binnenmigration geworden sind? Welche neuen Alltagskulturen, welche Soziotope entdeckt man zwischen Kommunismus und Konsumismus, zwischen regionaler Verankerung und internationaler Vernetzung? Wie schwer wiegen Fragen der sozialen Stabilität, aber auch des Umweltschutzes? Und schließlich, welche Rolle werden Chinas urbane Zentren für die politische und wirtschaftliche Zukunft des Landes spielen?



Dominic Sachsenmaier ist Professor für »Modernes China« mit dem Schwerpunkt auf globalhistorischen Perspektiven an der Jacobs University Bremen. Zuvor lehrte er an der University of California, der Duke University (beide USA) und war verschiedentlich als Gastprofessor in China tätig. Er ist Präsident der Toynbee Foundation (Sitz in Boston) und in verschiedenen internationalen wissenschaftlichen Gremien tätig.

Mittwoch, 23. September 2015

Dietmar Brandes

Wie grün darf
die Zukunftsstadt sein?

Städte und grüne Natur stellen in unseren Vorstellungen zumeist Gegensätze dar. Städte sind jedoch im Verhältnis zur Umgebung unerwartet artenreich. Ursachen hierfür sind ihre hohe räumliche, zeitliche und strukturelle Heterogenität sowie ein ständiger Zustrom von Arten (auch von gebietsfremden). Wird dieser Trend mit zunehmender Verstädterung anhalten?

Welche Wohlfahrtswirkungen gehen von Stadtgrün aus? Ist es aus Gründen des Stadtklimas und der CO₂-Bilanz notwendig, die Städte zu begrünen? Welches Stadtgrün wollen wir überhaupt? Wie sind Guerilla Gardening, Urban Farming, Vertikalgrün und die neuen Gartenprojekte in den Metropolen der Welt zu bewerten?



Dietmar Brandes lehrt seit 1986 als Professor für Botanik an der TU Braunschweig. Seine Forschungsgebiete sind Stadtökologie, Reaktion der Vegetation auf starke Störungen sowie Biodiversität. Von 1987 bis 2013 leitete er auch die Universitätsbibliothek Braunschweig. Er ist seit 1996 Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und seit 2014 ihr Präsident.